

Harro Preiss

Der Weg in die Zukunft

Nichts ist lästiger als das Gefühl, irgendwie stehen zu bleiben in seiner eigenen Entwicklung. Vielleicht ist es nur so ein Gefühl, aber es kann auch eine Zustandsbeschreibung sein. Damit betritt man nicht Neuland. Immer schon waren Menschen mit persönlichem Stillstand konfrontiert.

Paulus kannte dieses Phänomen ebenfalls. In einem Brief an die Mitglieder der Gemeinde in Philippi schreibt er: „Ich vergesse, was hinter mir liegt und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt.“ Hier schreibt er in wenigen Zeilen seine Erfahrung im Umgang mit Stillstand. In den folgenden Zeilen seines Briefes führt er seine Gedanken noch etwas aus. Er gibt ihnen Schärfe. Der Focus liegt aber zuerst einmal auf der oben zitierten Aussage. Er will alles vergessen, was vor seinen ersten Glaubensschritten lag, was nicht zu seinem neuen Leben gehört. Gerade in den Momenten des Stillstandes tauchen oft Gedanken an Niederlagen auf, Situationen, in denen man versagt hat, stehen plötzlich vor Augen, blamable Momente. Und die bekommen dann ungemein viel Platz im Denken und beengen und erdrücken. Paulus regiert: „Ich vergesse!“ Als wenn das genau in dieser Situation so leicht wäre. Nein, denn es war ja nur ein Teilzitat. Paulus verrät über seine Konfliktstrategie viel mehr. Er vergisst und gleichzeitig streckt er sich aus. Damit wird er aktiv, zuerst einmal im Denken. Er holt etwas an sich heran, er beginnt zu gestalten. Er streckt sich aus nach der Herrlichkeit, in die er gleichgestaltet werden wird, der Herrlichkeit Christi. Paulus schreibt, dass Christus die Wirkkraft besitzt, die ihn befähigt, sich auch das All unterzuordnen. Und genau diese Wirkkraft braucht es, um den Körper der Erniedrigung, so bezeichnet Paulus den natürlichen Leib, gestalten zu lassen zu einem Körper der Herrlichkeit.

Da ist erst einmal eine Menge an verschlüsselten Aussagen, die sich zwar leicht lesen, aber schwer nachdenken lassen. Sie werden sich entschlüsseln. Wenn Paulus hier vom Körper spricht, so meint er die Einheit von Leib, Seele, Geist. Das alles wird zur Herrlichkeit gestaltet. Paulus streckt sich also aus zu einer letztlich unvorstellbaren Veränderung.

In einem anderen Text der Bibel kann man eine Parallele finden. Hier steht, dass derjenige, der die Hand an den Pflug legt, nicht zurücksehen, sich also nicht nach dem Vergangenen umsehen soll. Wer pflügt, wer also den Boden aufbrechen will, um eine neue Saat auszustreuen, das bedeutet die Zukunft tatsächlich zu gestalten, der sieht dabei nicht zurück, denn sonst macht er das alles umsonst. Paulus sagt es noch drastischer: Er ist dann nicht geschickt für das Reich Gottes. Vergessen fällt besonders schwer, wenn man das Vergangene vor Augen hat, real oder fiktiv. Wenn Paulus also sagt „Ich vergesse!“, dann betrifft es auch, vielleicht sogar zuerst, die innere und äußere Bilderwelt. Er weiß, dass es kein wirkliches Wachstum gibt, aus den Sammlungen der Erfahrungen, sondern erst aus der Gleichgestaltung zur Herrlichkeit Christi. Wer auf vorhergehende Erfahrungen und Erlebnisse aufbaut und sich nicht ausstreckt, was vor ihm liegt, kann das Neue, Paulus spricht vom Reich Gottes, nicht erfahren. Er hängt letztlich halb in der alten Welt seiner Gefühle, Empfindungen und Erfahrungen und halb in der neuen Welt. Sein Leben hinkt irgendwie nach beiden Seiten, er erfährt Stillstand, das neue Leben bleibt ihm verborgen. So bestimmen ihn

Lust und Laune seines Körpers und seine Freude erwächst allein aus seinem Tun. Und genau damit bleibt er im Leben stehen, weil ihm das Ausstrecken fehlt, eben dieses Ausstrecken, von dem Paulus in seinem Brief an die Philipper schreibt.

www.seminar-r.de